

Gernot Piccottini, Die kultischen und mythologischen Reliefs des Stadtgebietes von Virunum. Corpus Signorum Imperii Romani. Österreich II 4. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1984. 84 Seiten, 38 Tafeln.

Die Publikation des Skulpturenmaterials von Virunum im Rahmen des CSIR ist schon weit fortgeschritten: G. Piccottini legt mit dem hier zu besprechenden Band bereits das vierte Faszikel vor. Ein fünftes, abschließendes soll noch folgen.

Die in diesem Band gesammelten Reliefs sind in sechs große thematische Gruppen geordnet: Darstellungen von Gottheiten (Nr. 291–306); Maenaden und Satyrgestalten (Nr. 307–332); Darstellungen von Genien (Nr. 333–358); Mythologische Szenen und Gestalten (Nr. 359–365); Fabelwesen (Nr. 366–398) und Jenseitsfahrt (Nr. 399 u. 400). Innerhalb der großen Themengruppen gibt es Unterabschnitte, so daß sich eine recht differenzierte Gliederung ergibt. In manchen Fällen bringt diese starke thematische Aufgliederung aber wenig sinnvolle Ergebnisse mit sich. Das Relief Nr. 364 mit Meergreif und Nereide zählt Verf. – wohl wegen der Nereide, die auf dem Greif reitet – zu den 'Mythologischen Szenen und Gestalten', die Tritone, Seekentauren und sonstigen Meerwesen (Nr. 366–384) zu den 'Fabelwesen', und der Delphin auf Nr. 398 (die Grabmalbedachung ist unter 'Fabelwesen' eingeordnet, da auf der anderen Seite eine Sphinx dargestellt ist) wird in diesem Faszikel überhaupt nicht besprochen, sondern erst in dem angekündigten fünften, 'welcher vornehmlich die dekorativen Reliefs enthalten soll' (S. 6). Eigentlich müßten alle eben hier angeführten Reliefs zu dem großen Thema 'Seethiasos' gestellt werden, das gleichberechtigt z. B. etwa neben 'Maenaden und Satyrgestalten' stehen müßte.

Die starre thematische Aufteilung bringt es auch mit sich, daß ein Grabbaublock im vorliegenden Band unter zwei verschiedenen Nummern abgehandelt werden kann, wenn seine Reliefs verschiedenen Themen zugeordnet werden können: Nr. 298 mit Relief des angeblichen Mars Latobius und Nr. 334 mit einem Eros mit umgekehrter Fackel gehören zueinander, ebenso der Graberos Nr. 333 und die Lupa Capitolina Nr. 362. Wie die oben angeführte Grabmalbedachung Nr. 398 ist auch Nr. 377 auf zwei verschiedene Faszikel des CSIR verteilt: Die Meergreife werden hier besprochen, das Dienerrelief in Faszikel II 3 unter Nr. 219. Trotz Querverweisen macht es diese Zerstückelung dem Benutzer des CSIR unnötig schwer, zusammengehörige, vielleicht vom gleichen Grabbau stammende Reliefs zu erkennen und zusammenzustellen. Auch der Verf. scheint diesen Versuch bisher noch nicht ernsthaft unternommen zu haben.

Die Einleitung des Faszikels umfaßt zwei Seiten. Verf. hat sie dem Buch vorangestellt, da, obgleich die Richtlinien der A.I.A.C. für das CSIR keine umfangreichen, zusammenfassenden Einleitungen vorsehen, in anderen CSIR-Faszikeln 'dieser Vorschrift . . . nicht entsprochen' wurde, und dieses Vergehen, dessen sich auch der Rez. schuldig bekennt, von 'einigen Rezensenten' – auch zu dieser Gruppe gehört der Rez. (vgl. Bonner Jahrb. 181, 1981, 671 ff.) – auch noch begrüßt wurde. Aber wenn schon Verstoß gegen die Richtlinien, dann hätte Verf. die Einleitung ruhig ausführlicher halten dürfen. In der vorliegenden kurzen Form – ein oder zwei Sätze zu jedem Thema – bringt sie nur wenig.

Verf. gibt für fast jedes der Reliefs eine Datierung (bei Nr. 372 S. 63 aus drucktechnischen Gründen fehlend?), die aber nicht ausführlicher begründet wird. Stellt man sich die Datierungen zusammen, ergibt sich, daß nur vier der insgesamt rund 110 Skulpturen aus dem 3. Jahrh. n. Chr. stammen sollen, keine in das 1. Jahrh. gehört und sechs in den Übergang des 1. zum 2. bzw. in den Anfang des 2. Jahrh. Diese Datierungen und die wenigen Werkstattzuweisungen (z. B. Nr. 300: Schule des Meisters von Virunum) sollen hier nicht diskutiert werden. Verf. kündigt nämlich in seiner Einleitung an, daß nach Abschluß der Materialvorlage im fünften Virunenser Faszikel 'ein vorwiegend dem Thema Werkstättenzuweisungen und Stilvergleich' gewidmeter Band aus seiner Feder folgen soll. Man darf gespannt darauf sein, ob und wie Verf. sich da mit den Aufsätzen von E. POCHMARSKI (Röm. Österr. 11–12, 1983–1984, 225 ff.) und P. KRANZ (Bonner Jahrb. 186, 1986, 193 ff.) auseinandersetzen wird. Beide zeigen recht überzeugend, daß die *communis opinio*, der offenbar auch Verf. in seinen Datierungen folgt, nach den Markomannenkriegen sei die norische Bildhauerkunst praktisch zum Erliegen gekommen, so nicht stimmen kann. Auch im 3. Jahrh. haben in Noricum noch durchaus qualitätvolle Werkstätten gearbeitet.

Nicht alle Vorlagen für die Tafeln waren optimal. Bei Nr. 300c Taf. 7 hätte die Schalterleiste wohl leicht abgedeckt werden können; von Nr. 357 Taf. 23 hat Pochmarski in seinem oben genannten Aufsatz ein sehr viel besseres Foto publiziert (Taf. 17 Abb. 12), und bei Nr. 399 Taf. 36 wäre man dankbar für eine Detailaufnahme der 'weiblichen Gestalt mit einem Spiegel oder eher einem Tympanon', die durch das 'Seitenfenster' zu sehen sein soll.

Abschließend seien zu einigen Deutungen und Interpretationen kurze Bemerkungen angefügt:

Nr. 296–298: Die Ansicht von E. WALDE-PSENNER (Jahrb. DAI 97, 1982, 292 f.), die nackten Jünglinge mit Waffen hätten nichts mit Mars Latobius zu tun, ist sicher richtig, auch wenn Verf. sie – ohne Gegenargumente zu nennen! – verwirft (vgl. dazu LIMC II 1 [1984] 512 Nr. 20 [E. SIMON] und 570 f. Nr. 8: Mars Latobius [BAUCHHENSS]; die beiden LIMC-Artikel waren im Manuskript abgeschlossen, bevor Waldes-Penners Aufsatz erschien).

Nr. 352: Daß auf dem hinteren Zugochsen eine 'erosartige Gestalt' reite, ist nicht nachvollziehbar. Von den Flügeln ist auf dem vorliegenden Foto nichts zu erkennen, zudem ist die Person bekleidet und im Verhältnis zu den Tieren für einen Eros zu groß. Da die Rückenlinie des hinteren Zugtieres den Unterleib der Person überschneidet, kann sie nicht geritten sein, sondern stand hinter dem Gespann, war also wohl ein Ochsentreiber oder Ähnliches.

Nr. 366: Hier ist wohl nicht an einen Schild mit Tānien zu denken, den die Tritone halten, sondern eher an einen Globus mit drei Bändern, wie er aus der Wandmalerei bekannt ist (Ann. Ist. 44, 1872, Taf. C).

Nr. 399: Der Wagenlenker in Paenula mit Kapuze hat wohl mit dem Genius cucullatus nichts zu tun, sondern trägt die übliche Kleidung seines Berufsstandes, die auch von italischen Darstellungen her bekannt ist: W. WEBER, Die Darstellung der Wagenfahrt auf röm. Sarkophagdeckeln und Loculusplatten des 3. und 4. Jahrh. n. Chr. (1978) 47.